Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 276. Dienstag, den 24. November. 1874.

Lebrecht. Sonnen-Aufg. 7 U. 40 M., Unterg. 3 U. 53 M. — Mond-Aufg 3 U. 56 M. Abs. Untergang bei Tage.

Deutscher Reichstag.

14. Plenarsitzung.

Sonnabend, den 21. November.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr mit folgender Erklärung: M. H! Ich habe bereits dem Herrn Vice-Präsidenten v. Stauffenberg die Annahme der Wiederwahl zum ersten Präsidenten des deutschen Reichstags angezeigt. Indem ich Ihnen für das durch diese Wahl wiederholt ausgesprochene Vertrauen meinen tiefgefühlten Dank ausspreche, übernehme ich mit dem Bewnßtsein dieses Vertrauens die Leitung der Geschäfte, Sie herzlich bittend, mich in der Leitung derselben zu unterstützen. (Lebhaftes Bravo). — Am Tische des Bundesraths: Fürst Bismarck, Delbrück, Friesen.

Tagesordnung:

I. Verlesung der nachstehenden Interpellation des Abg. Winterer und Gen.: Es ist amtlich erklärt worden, daß die Option der Elsaß-Lothringer, welche ihren Wohnsitz nicht nach Frankreich verlegt haben, ungiltig sei. Der Reichstag hat selbst die nicht ausgewanderten Optanten als stimmberechtigte erklärt. Dessen ungeachtet werden diese Optanten fortwährend von der Polizei-Behörde, auf Veranlassung der Kreisdirektoren, auf allerlei Arten beunruhigt, und sind dieselben mitunter bei Androhung einer sofortigen Ausweisung aufgefordert worden, ihre Option schriftlich zu widerrufen. Ich richte deshalb an den Herrn Reichskanzler die Anfrage: Hat die Reichsregierung Kenntniß von den vorgetragenen Vorfällen? Mit welchen Gesetzen des Reichslandes glaubt sie dieselben in Einklang bringeu zu können? Beziehungsweise, wie gedenkt sie Remedur zu schaffen?"

Der Staatsminister Delbrück erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. Winterer weist zunächst bei Begründung der Interpellation darauf hin, daß noch niemals die Optionsbedingungen in so unbestimmten Worten ausgesprochen worden sind, wie in dem Friedensvertrage mit Frankreich und richte deshalb an den Herrn Reichskanzler die Frage: ob er Kenntniß hat von den von ihm geschilderten Vorgängen u. wie er Remedur zu schaffen gedenkt?

Bundesbevollmächt. Geh. Rath Hertzog: Die beiden Personen, von denen der Herr Interpellant gesprochen, sind nach der eigenen Darstellung französische Unterthanen. Die Reichsregierung erkennt daher nicht an, daß der Herr Interpellant zur Vertretung derselben im deutschen Reichstage legitimirt sei (Widerspruch), und sie würde es deshalb ablehnen müssen, zu einer Rechtfertigung des Verfahrens gegen diese Personen sich herbei zu lassen. Die Vertretung von Ausländern liegt lediglich derjenigen Regierung ob, der dieselben angehören, die Advokatur, welche sich auf dem Wege der Interpellation geltend macht, hat somit auf Beachtung keinen Anspruch. Was nnn den Fall mit dem Anton Deybach anlangt, so hat die französische Regiernng durch ihren hiesigen Botschafter die Entlassung desselben aus dem Heere beantragt. Die Prüfung dieses Falles hat ergeben, daß diese Forderung gerechtfertigt war und sie ist erledigt. In Bezug auf den zweiten Fall bemerke ich unter Wahrung des vorher bezeichneten Standpunktes der Regierung, daß es sich nach den eingangenen Berichten bei demselben wesentlich anders verhalten als nach der Darstellung des Herrn Interpellanten. Johann Hemmerlé hatte gültig optirt; das ist nicht in Betracht gezogen. Er wurde weil er im militairpflichtigen Alter stand, bei seiner Rückkehr nach Elsaß-Lothringen ausgewiesen. Gleichwohl kehrte er zurück und gerieth bei dieser Gelegenheit mit seinem Bruder in Streit, den er thätlich mißhandelte. Auf die Beschwerde des letzteren gelangte sein Aufenthalt zur Kenntniß der Behörden und wurde die Verhaftung angeordnet. Da diese keinen Erfolg hatte, er sich derselben vielmehr durch die Flucht zu entziehen suchte, wurde derselbe von dem Gensdarm Heym verwundet, in Folge dessen er später gestorben ist. Die über diesen Fall stattgehabte Untersuchung hat die Schuldlosigkeit des betreffenden Gendarm ergeben. Es ist somit unrichtig, daß Hemmerlès Option für ungültig erklärt und er zum Militair eingezogen werden sollte. Die unter 3 der Interpellation erhobenen allgemeinen Ansprüche entbehren somit jeder thatsächlichen Begründung. Sollte in einzelnen Fällen Ueberschreitung von Amtsbefugnißen vorgekommen sein, so wird es Sache der Betreffenden sein, dieselben im Instanzwege zur Sprache zu bringen.

Auf den Antrag des Abg. Dr. Windthorst wird in die Besprechung der Interpellation eingetreten. — Letzterer bemängelt die Antwort des Regierungscommissar u. meint der Gensdarm Heym hätte wenigstens versetzt werden müssen. Der Interpellant sei nun gezwungen, seine Interpellation zu wiederholen.

Damit ist dieser Gegenstand erledigt.

Es folgt.

II. Antrag der Abg. Sonnemann u. Gen. auf Aufhebung des gegen die Abgg. Reimer u. Hasenclever bei dem Kreisgericht zu Altona bezw. Stadtgericht zu Berlin eingeleiteten Srafverfahrens für die Dauer der gegenwärtigen Session.

Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

III. Antrag der Abg. Liebknecht und Gen. wegen Beurlaubung der inhaftirten Abg. Bebel, Hasenclever und Most aus der Haft während der Dauer der Reichstagssession.

Abg. Liebknecht beginnt seine Rede damit, daß die Revolutionen der letzten Jahre nicht von den Socialdemokraten ausgegangen, daß das Gottesgnadenthum vielmehr von einer ganz anderen Seite ein Loch bekommen habe. Seine und Bebels Verurtheilung in Sachsen sei von der gesammten europäischen Presse als ein Tendenzprozeß bezeichnet, als ein Prozeß der Bourgeois gegen die Vertreter der Arbeiter. Was die in Rede stehenden Abgeordneten anlange, so seien dieselben sämmtlich wegen Mißbrauchs der Redefreiheit verurtheilt worden. In einem Lande, wo Redefreiheit besteht, wie in England oder Amerika, kenne man überhaupt Mißbrauch der Redefreiheit nicht und auch hier an dieser Stelle habe man die Redefreiheit garantirt, weil man erkannt, daß dieselbe auch nothwendig sei. Jedenfalls stehe die Thatsache fest, daß die Reden der drei bestraften Abgeordneten straflos geblieben wären, wenn sie von der Tribüne des Reichstags gehalten wären. Es sei dies nur ein Beweis dafür, daß von Freiheit gar keine Rede mehr sei, daß Deutschland nichts weiter als eine große Kaserne, ein National-Zuchthaus sei. (Heiterkeit). Er Redner habe Jahrelang im Gefängniß gesessen, aber ihm sei bei seiner Entlassung zu Muthe gewesen, als ob er aus einem kleinen Gefängniß in ein großes einträte nur mit dem Unterschiede, daß man in dem ersteren vor Anklagen etc. geschützt sei. Was habe denn der Abg. Most verbrochen? Redner bittet den Reichstag indem er die Entlassung v. Schweitzers als Präcedenzfall anführt, nicht blos zu allem ja zu sagen, sondern den Reichskanzler aufzufordern, die Entlassung der genannten Abgeordneten zu veranlassen. Der Reichstag werde durch einen solchen Beschluß den Beweis liefern, daß er gleiches Recht für Alle wolle. Die Annahme dieses Antrages werde ein Mißtrauensvotum gegen diejenigen sein, welche die Sozialdemokraten widerrechtlich verfolgen, welche den Kampf der Ideen zum Verbrechen stempeln und eine große Anzahl von Staatsbürgern außer Gesetz stelle.

Abg. Träger hält den Antrag für nnnütz. Derselbe enthalte weiter nichts als eine Bitte an den Reichstag, daß dieser den Reichskanzler veranlassen solle, bei der Regierung die Bitte um Entlassung der Abgeordneten aus der Haft zu stellen. Er glaube, daß die Ausführung dieses Antrages schlimmer sei, als der gegenwärtige Zustand, weil sie die Entlassung der Abgeordneten aus der Haft in das Bereich der Symnathien oder Antipathien bringe, während eine strikte Gesetzgebung in Betreff dieses Punktes nothwendig sei.

Abg. Dr. Windthorst: Mir scheint es, als wenn die Herren gar nicht überlegen, ob es richtig ist, bei Vertheidigung derartiger Anträge an die Pariser Commune zu erinnern. Nach meiner Ansicht muß die Pariser Commmune von dem verständigen Menschen verurtheilt werden. Ebenso wenig scheint es mir richtig zn sein, wenn uns die Herren bei dieser Gelegenheit vor die Alternative der Revolution stellen; wenn Umwälzungen nothwendig werden, so dürfen dieselben nur auf dem Wege der Reform geschehen. Dies vorausgeschickt bin ich der Ansicht, daß die Art und Weise, wie man die Herren der sozialdemokratischen Partei namentlich in anderer Zeit behandelt hat, eine außerordentlich verkehrte ist; namentlich halte ich es für durchaus gefährlich, sie von unseren Berathungen fern zu halten. Es giebt gewisse Dinge, die am besten widerlegt werden, wenn man ihnen gestattet, sich frei und unumwunden aussprechen zu lassen. Es giebt

---

Zu klug.

Novelle

von

G. v. Moser.

(Fortsetzung)

IV.

Hedwig lachte herzlich und Walter fuhr fort: „Den letzten männlichen Sproß der Tellmänner sehen Sie dort in dem Kreise der Herren, welche die Comtesse wie Bienen ihre Königin umschwärmen; es ist jener frisch aussehende blonde Jüngling mit ziemlich großen Händen und Füßen, er schmachtet jetzt schon seit drei Jahren, denn schon im kurzen Kleidchen war Adele sein Ideal. Er, die Mutter und die drei Schwestern suchen vereint das Herz der Comtesse zu erstürmen und es giebt nichts an ihr und um sie, was nicht von diesem Quintet süß, entzückend und göttlich gefunden würde."

„Wie ich die Comtesse beurtheile, kann Schmeichelei sie doch nicht bestechen," warf hier Hedwig ein, und blickte ihren Nachbar fragend an.

„Gewiß nicht," meinte Walter, „aber trotz seiner Knabenhaftigkeit hat Baron Tellmann doch eine große Chance" — und wie zu sich selbst sprechend, setzte er hinzu: „er ist reich!"

Verwundert wandte sich Hedwig zu ihm um: „Ich denke, die Comtesse ist selbst — —" sie stockte.

„Gewiß," sagte der alte Herr, ärgerlich über sich selbst, „sie ist die reichste Erbin weit und breit, aber da ich mir nun einmal den Mund verbrannt habe, will ich Ihnen auch Alles sagen; wer weiß, ob Sie uns nicht helfen können und auf die Comtesse einwirken."

Gespannt hingen Hedwig's Augen an den Lippen des Justizraths; sie glaubte, es handle sich um eine Partie, die etwa für Adele geplant sei, und war ganz Ohr.

„Sehen Sie," erzählte ihr nun der alte Herr, „Adele ist groß geworden, ohne daß ihr je ein Wunsch versagt worden wäre; obgleich sie weiß, daß sie unendlich reich ist, ist sie dabei ein gutes einfaches Mädchen geblieben und Dank ihrer alten Erzieherin so bescheiden, daß sie von all' ihren Reizen und Vorzügen Nichts ahnt. Nun hat sie aber die feste Idee, daß all' diese Huldigungen und Bewerbungen nicht ihr gelten — sondern daß man nur ihres Geldes halber um sie wirbt, und wäre im Stande, eher den jungen Tellmann zu heirathen, weil er ihres Geldes nicht bedarf, als einen andern, dem sich ihr Herz zuneigt."

„Zieht sie einen ihrer vielen Bewerber vor?" wagte Hedwig schüchtern zu fragen.

„Nein" — antwortete Walter, „sie hat mir alles Ernstes einmal gesagt, daß sie ihrem Herzen immer gebieten würde, und nie eine Liebe bei ihr aufkommen könne. Wenn ihr einmal ein junger Mann gefiele, so brauche sie nur daran zu denken, daß er neben ihr auch nach ihrem reichen Erbtheil schaue, so wäre alle Illusion verschwunden. — Lassen Sie sich's nicht merken, Fräulein von Gemmingen, daß ich Ihnen in der ersten Stunde gleich diese Gesinnung meines Mündels verrathen und suchen Sie dem jungen schönen Wesen den Glauben an eigenen Werth zu geben. Sie sehen selbst so klug und verständig aus, daß ich keinen Anstand nehme, zu der Fremden wie zu einer Freundin zu sprechen: ich denke, Sie verstehen mich." —

Dabei erhob er sich, Hedwig die Hand drückend, um weiteren gesellschaftlichen Verpflichtungen nachzukommen.

Hedwig wäre auch am liebsten in ihr trauliches Zimmer gegangen, um über alles Das nachzudenken, was sie gesehen und gehört hatte — doch mit einer gewissen Bitterkeit empfand sie, daß sie nicht mehr ihre eigene Herrin sei, sondern daß sie wohl noch die Verpflichtnng habe, der Gräfin und ihrer Tochter nach Abfahrt der Gäste ihre Hilfe anzubieten. Sie blieb also ruhig in ihrer Ecke sitzen. Wieder flogen ihre Blicke zur Comtesse hinüber, die tanzte und plauderte, lachte und scherzte. Ein Wink von ihr und jeder der Herren flog, ihre Wünsche oder Befehle zu erfüllen. Sie wurde gefeiert und angebetet.

„Es ist keine Kunst, gefeiert zu werden, wenn man so reich ist," flüsterte wieder in Hedwigs Herzen der Geist der Unzufriedenheit, und halb ärgerlich auf sich selbst, erhob sie sich und wollte in eines der anstoßenden Zimmer gehen, um dort ein Plätzchen aufzusuchen, wo sie dem Gewirr des großen Saales entrückt wäre. Adele sah sie aufstehen und kam freundlich, um sie zu fragen, ob sie nicht lieber zur Ruhe gehen wollte.

„Ich übernehme Ihre Entschuldigung bei Mama, liebe Hedwig," sagte sie, „denn Sie sind nach der Reise gewiß sehr müde."

Hedwig nahm dankbar das Anerbieten an und hatte nach kurzer Zeit die Gesellschaftsräume verlassen. Oben aber angelangt, warf sie sich in ihr Sopha — und weinte bitterlich.

Das Mädchen hatte die Thür des Zimmers gehen hören und kam, um ihre Dienste anzubieten. Sie fand es ganz natürlich, daß ein junges Mädchen, das zum ersten Male ihre Heimath u. ihre Lieben verlassen hat, von Heimweh ergriffen würde — deshalb mühte sie sich, Hedwig zu trösten; diese jedoch dankte ihr und entließ sie bald.

Fast schämte sie sich, als sie wieder allein war, denn der Tante und ihrem verlassenen Heim hatten ihre Thränen nicht gegolten. Sich und ihr Geschick hatte sie beweint. Wieder kam es bei den Gedanken daran wie ein heftiger Schmerz über sie; ein Licht vom Tische nehmend, trat sie damit vor den Spiegel; ein düsteres Feuer brannte in ihren Augen, als sie ihr Bild betrachtete u. zu sich selbst sprach:

„Bin ich nicht jung, bin ich nicht schön, habe ich nicht Kenntnisse und Talent — warum ist dies blonde Kind da unten von Allen geliebt, vergöttert, auf Händen getragen und begehrt — und ich — — unbeachtet und vergessen? Weil sie reich ist — und ich — nicht!"

Die herauftönende Ballmusik war ein wunderbarer Contrast zu diesem Selbstgespräch, und die noch lange ertönenden Walzermelodien zauberten vor Hedwig's schlaflose Augen immer wieder das Bild der blonden Ballkönigin, bis sie gegen Morgen, erst nachdem die letzten Equipagen weggefahren waren, in einen unruhigen Schlaf fiel.

Als sie am anderen Morgen erwachte, schien die Sonne freundlich in ihr Gemach — die Vögel unter ihren Fenstern sangen, das Morgengeläut tönte vom nahen Kirchlein, und es war ihr, als sei der gestrige Tag mit seinen Aufregungen und Schmerzen ein wüster Traum gewesen, den sie sich aus den Augen waschen könne — doch sie mußte auch die Seele wieder frei machen von den Eindrücken, die sie gestern empfangen, und die Hände faltend, betete sie leise: „Herr gieb mir Demuth!"

Es wurde ihr erleichtert, ihre guten Vorsätze zu halten, denn als sie sich zum Frühstück herunterbegab, ward sie von der Gräfin und ihrer Tochter empfangen wie ein Mitglied der Familie. Die Gräfin und Adele, in einfacher Morgentoilette, standen ihr nicht mehr fern, wie gestern im prunkenden Feststaat und bald fühlte sie sich in ihrer Nähe wohl.

Man sprach natürlich über das gestrige Fest — die Damen gaben Hedwig Erklärung über diesen und jenen Gast, und es berührte Hedwig angenehm, daß Keiner scharf beurtheilt und einzelne Mängel und Lächerlichkeiten nnr mit der äußersten Milde erwähnt wurden.

Es ist so leicht, die Fehler Anderer zu sehen und darüber zu Gericht zu sitzen, aber schwerer, die Vorzüge heraus zu finden und zu schätzen; deshalb sehen wir im gewöhnlichen Leben

Sätze, die man vor der ganzen Nation erörtern sollte, damit man sieht, wo das Recht ist. Darum wünsche ich, daß die bezüglichen Regierungen ihnen gestatten möchten, die Gefängnißhaft zu unterbrechen. Dennoch kann ich mich nicht entschließen, den Antrag zu unterstützen wie er hier vorliegt und zwar deshalb, weil er eine Bitte ausspricht, von der vorauszusehen ist, daß sie unerfüllt bleibt. Im Uebrigen halte ich eine solche Freilassung schon um deshalb für wünschenswerth, weil gegenwärtig Niemand von uns vor solcher Haft sicher ist, wenn einem solchen Schicksal nicht einmal die deutschen Botschafter entgehen. Ich halte es deshalb für rathsam, den Art. 31 der Verf. so auszudehnen, daß der Reichstag im Stande ist, von der Regierung zu verlangen: wir wollen den Mann in unserer Mitte haben. Wenn ein solcher Antrag eingebracht wird, so werde ich denselben gern unterstützen.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Der Vorredner hat gegen die einzelnen Regierungen einen Vorwurf erhoben, zwar nicht direkt, aber man kann ihn doch so zwischen den Zeilen lesen. Es wird mit einem Ton sittlicher Entrüstung vorgetragen und ein Schuldiger muß doch sein. Dem möchte ich mit einigen Worten entgegentreten. Wenn, der Hr. Vorredner diesen Ausdruck gebraucht, daß jetzt so oft Einsperrungen vorkommen, so ist das sehr zu bedauern, aber doch nicht ein Beweis dafür, daß die Regierungen nicht ihre Schuldigkeit thun. Das zu behaupten, haben sich beide Redner sehr wohl gehütet. Das häufige Einsperren liegt nicht an denen, die das Gesetz handhaben, sondern an denen, die das Gesetz übertreten. Es ist das nur ein Beweis, daß die Achtung vor dem Gesetz erheblich abgenommen hat, dies liegt daran, daß die Tendenz der Auflösung überhaupt die Gesellschaft ergriffen hat. Das liegt an denen, die, während sie für die Aufrechthaltung der Gesetze einstehen sollten, gerade Beispiele zur Auflehnung gegen die Gesetze geben. Auch die letzten 25 Jahre haben ihre Einwirkung auf die Erziehung nicht verfehlt (Widerspruch) und tragen zum Theil die Schuld mit daran. Was nun die vorliegenden Fälle betrifft, so stimme ich darin mit Ihnen überein, daß wenn die Bitte an mich wegen Freilassung gerichtet wird, ich alles thun werde, den Herren die Freiheit zu verschaffen, denn solche Reden, wie der erste Redner sie hier gehalten hat, können nur außerordentlich lehrreich sein und fehlen uns schon lange.

Nachdem Abg. Lasker den Sozialdemokraten noch den Vorwurf gemacht, daß sie allein die Beschränkungen des Versammlungsrechts herbeigeführt, der Abg. Reichensperger aber einwirft, die Gesetze seien schlecht und hätten zu solchen Ausschreitungen aufgefordert, 2c. nimmt der Reichskanzler F. Bismarck noch einmal das Wort: Ich will die Diskussion nicht noch weiter ausdehnen, aber ich möchte dem Hrn. Vorredner doch Einiges bemerken. Es schien mir, als ob derselbe die Berechtigung der Staatsgesetze bestreitet. Wenn ich in der Lage wäre, die Richtigkeit dieses Satzes anzuerkennen, so müßte ich noch weiter gehen, und müßte sagen: jedes Gewissen hat seine Berechtigung. Ich kann nicht sagen, daß Ihr Gewissen eine Berechtigung hat, das der Sozialdemokraten nicht. Sie stehen dabei ganz auf derselben Basis, das Maß des persönlichen Gewissens ist bei Allen gleich

Nachdem Abg. Reichensperger dem Reichskanzler entgegengehalten, daß der von ihm festgehaltene Standpunkt zur absoluten Staatsomnipotenz führen müsse, wird die Diskussion geschlossen und der vorliegende Antrag mit allen gegen die Stimmen Liebknecht, Hasselmann und Schröder (Lippstadt) vom Hause abgelehnt.

IV. Antrag der Abgg. Taczanowski und Gen, auf Aufhebung des von dem Kommissarius für die erzbischöfliche Vermögens-Verwaltung in der Diözese Posen gegen den Abg. Zietkievitz eingeleiteten Verfahrens für die Dauer der Session.

Nach längerer Diskussion an welcher sich die Abgg. v. Taczanowski, Prinz Radziwil und Struckmann (Diepholz) betheiligen, wird auf den Vorschlag des letzteren der Antrag an die Geschäftsordnungskommission zur schleunigen Berichterstattung verwiesen.

V. Erste Berathung der Ueberficht über die zur Verrechnung gelangenden Ausgaben für das Retablissement des Heeres etc. — Auf den Antrag des Abg. Richter (Hagen) wird die Vorlage an die Budgetkommission verwiesen.

VI. Fortsetzung der ersten Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Steuerfreiheit des Reichseinkommens.

Nach längerer Diskussion, an welcher sich die Abgg. Stumm, Rickert und Frhr. v. Wendt sowie der Staatsminister Delbrück und der Reichskanzler betheiligen und in welcher namentlich der letztere darauf hinweist, daß eine Besteuerung des Reichseinkommens die Erhöhung der Matrikularbeiträge zur Folge haben müßte, während die betreffenden Communen dadurch, daß sie die Reichsanstalten in ihrer Mitte haben schon Vortheile an sich genießen, — wird unter Ablehnung eines Antrages auf comissarische Berathung die zweite Lesung im Plenum beschlossen.

Nächste Sitzung Dienstag, 11 Uhr. T. O. Erste Lesung der Justizgesetze. — Schluß 4¾ Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 21. November. Se. Majestät der Kaiser ist gestern Abends im besten Wohlsein aus Hannover hier wieder eingetroffen. Heute Vormittags ließ sich der Kaiser von den Hofmarschällen Vorträge halten, empfing den Kommandeur des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin Augusta, Oberst und Flügeladjutant Graf Lucadou und arbeitete dann mit dem Chef des Civil- und später mit dem Chef des Militär-Kabinets. Um 2 Uhr begab sich Se. Majestät nach Potsdam, um an der zur Feier des Geburtstages der Kronprinzessin veranstalteten Familientafel im Neuen Palais theilzunehmen.

— Die heutige Sitzung des Landes-Oekonomie-Collegiums eröffnete der Vorsitzende L. O. R. Dr. Thiel in Gegenwart des Ministers Dr. Friedenthal um 10 Uhr und wurde die gestern vertagte Debatte der ländlichen Arbeiterfrage fortgesetzt.

— Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Deutsche Seewarte, zugegangen. Derselbe lautet: § 1. Unter dem Namen „Deutsche Seewarte“ wird eine Anstalt errichtet; welche die Aufgabe hat, die Kenntniß der Naturverhältnisse des Meeres, soweit diese für die Schifffahrt von Interesse sind, sowie die Kenntniß der Witterungserscheinungen an den deutschen Küsten zu fördern und zur Sicherung und Erleichterung des Schifffahrtverkehrs zu verwerthen. §. 2. Die Seewarte erhält ihren Sitz in Hamburg. Zur Vermittelung des Verkehrs mit den Schifffahrttreibenden, zur Beobachtung der Witterungserscheinungen u. zur Verbreitung von Warnungen vor dem vermutheten Eintritt von Stürmen werden an den geeigneten Küstenplätzen die erforderlichen Dienststellen eingerichtet, welche der Seewarte untergeordnet sind. §. 3 Der für die Seewarte nöthige Aufwand wird nach näherer Bestimmung des Reichshaushaltsetats aus Mitteln des Reichs bestritten. § 3. Der Geschäftskreis derselben, ihre Einrichtung und Verwaltung werden im Einvernehmen mit dem Bundesrathe durch kaiserliche Verordnung festgestellt.

— Die geheimen päpstlichen Delegaten für die Verwaltung der Diözese Posen-Gnesen können bekanntlich troß der sorgfältigsten Nachforschungen nicht entdeckt werden. Der „Schles. Ztg.“ wird darüber aus der Provinz Posen mitgetheilt, daß die Namen derselben selbst der gesammten niederen Geistlichkeit ebenso unbekannt sind, wie den Laien; sie werden auch denjenigen Geistlichen nicht genannt, welche ein amtl. Anliegen an sie haben. Der amtl. Verkehr mit ihnen wird nur durch ein paar vertraute Domherren, welche zugleich ihre Gehilfen sind, vermittelt. Diese Mittelspersonen nehmen die Anliegen an die geheimen Machthaber entgegen und theilen auch deren Bescheide mit. Anliegen wie Bescheide werden in der Regel mündlich mitgetheilt; wird die schriftliche Mittheilung gewählt, so geschieht sie in Chiffern und gewöhnlich unter fremder Adresse. Die Circularverfügungen der geheimen Diözesanverweser an die Geistlichkeit werden in von Domvikarien unter Klausur gefortigten Abschriften an die Dekane und von diesen wieder in neuen Abschriften an die Pröbste abgegeben. Diese Schriftstücke haben weder die üblichen Eingangsformen, noch Unterschrlft. Die geheime Registratur umfaßt nur die allernöthigsten Schriftstücke und ist an einem geheimen Orte untergebracht, der nnr den eingeweihten Personen bekannt und zugänglich ist. Bis jetzt ist in Betreff der geheimen päpstlichen Delegaten nur als unzweifelhafte Thatsache anzusehen, daß sie in Posen resp. Gnesen ihren Sitz haben und eine umfassende amtliche Thätigkeit entwickeln.

— Anläßlich der Verhaftnng des Herren v. Niegolewski und Grafen Mielzynski wegen verweigerter Herausgabe von Kirchensachen stellten bekanntlich die polnischen Blätter an die polnischen Reichstagsabgeordneten das Ansinnen, dieserhalb die Reichsregierung zu interpelliren. Ein Berliner Correspondent der „Gazeta Torunska“ meldet nun, daß die polnischen Abgeordneten eine solche Interpellation jetzt nicht einbringen werden, da die Angelegenheit nicht vor das Forum des Reichstages, sondern des Landtages gehöre. Zu dieser Interpellatiou wurde bereits fleißig Material gesammelt.

— Aus einer statistischen Tabelle über den Postverkehr der bedeutendsten Staaten ersieht man, daß die Post des deutschen Reiches bei einer Brutto-Einnahme von 31,100,000 Thlrn. einen Ueberschuß von 2,700,000 Thlrn. hat, in Frankreich bei 29,800,000 Thlrn. Einnahme einen Ueberschuß von 10,100,000 Thlrn., in England bei einer Einnahme von 35,200,000 Thlrn. einen Ueberschuß von 10,200,000 Thlrn., während die Vereinigten Staaten noch 9,100,000 Thlr. Zuschuß zu den Verwaltungskosten zahlen. — Höchst bemerkenswerth ist der Unterschied in der Anzahl des Beamtenpersonals. Deutschland hat z. B. 45,000 Beamte und Unterbeamte, Frankreich dagegen Alles in Allem nur 8,063 und darunter sogar noch 3806 weibliche Personen.

— Ein Feuilletonist der „Schl. Ztg.“ erzählt in seinem Berichte über das vom Kaiser und dem Kronprinzen zu Ehren veranstaltete Diner zu Ohlau, der Kronprinz sei guter Laune gewesen und habe verschiedene witzige Bemerkungen gemacht. Mit einem Herrn in einem Gespräch über Ventilation begriffen, wandte er sich plötzlich an einen geistlichen Herrn mit der Frage: „Wie denken Sie über Ventilation? Ein frischer Luftzug kann auch der Kirche nicht schaden.“

— Im 2. Stettiner Wahlbezirk (Kreise Randow, Greifenhagen) ist an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzer Schulze-Chlebow der Kommerzien-Rath Toepffer (nat-lib.) in Stettin mit 235 gegen 190 Stimmen, welche der Kreisgerichts-Rath Schlichting in Stettin erhalten hat, zum Mitgliede des Hauses der Abgeordneten gewählt worden.

Geldern 21, November. Bei der heute hier stattgehabten Ersatzwahl eines Abgeordneten zum preußischen Laudtage wurden im Ganzen 447 Stimmen abgegeben. Hiervon erhielt **Dr.** Perger (Centrum) zu Gäsdonk, Bürgermeisterei Asperden, 428, Domkapitular Künzer in Breslau 19 Stimmen. Somit ist der Erstere gewählt.

Karlsruhe 21. November. Die „Karlsr. Ztg.“ bestätigt die Nachricht, daß auch die zweite vom Freiburger Domkapitel für Wahl des Erzbischofs vorgelegte Kandidatenliste von der badischen Regierung abgelehnt wurde. Das genannte Blatt weist den Vorwurf zurück, daß die badische Regierung es an dem erforderlichen Entgegenkommen der römischen Kurie gegenüber habe fehlen lassen. Die Regierung habe mit sämmtlichen ihr präsentirten Kandidaten verhandelt. Einer derselben, Bischof Hefele von Rottenburg, habe erklärt, eine auf ihn fallende Wahl nicht annehmen zu wollen. Die andern Kandidaten hätten die Ableistung des vorgeschriebenen Staatseides verweigert. In Folge dessen habe die Regierung sie ablehnen müssen, da sie die Wahl eines Erzbischofs, welcher den Gehorsam gegen die Staatsgesetze verweigere, nicht zulassen können.

Ausland.

Oesterreich. Aus Wien wird gemeldet, daß der Erzherzog Karl Ferdinand gestern, Freitag, Nachmittag 3½ Uhr zu Selowitz in Mähren mit Tode abgegangen ist. — Erzherzog Karl Ferdinand, geb. 29. Juli 1818, war ein Sohn des als Herrführer hochberühmten Erzherzogs Karl (gestorben 30 April 1847), welcher seinerseits ein Sohn des Kaisers Leopold II und ein jüngerer Bruder des letzten römischen Kaisers Franz II war. Er war General der Kavallerie und Inhaber des österreichischen Infanterie-Regiments Nr. 51. vermählt am 18 April 1854 mit der Erzherzogin Elisabeth, einer Tochter des verstorb. Erherz. Joseph, Palatins von Ungarn, und Wittwe des Erzherzogs Ferdinand von Este, Herzogs von Modena. Der Verstorbene hinterläßt aus dieser Ehe vier Kinder: den Erzherzog Friedrich, geb. 4 Juni 1856, die Erzherzöge Karl und Eugen. Von den Geschwistern des Verstorbenen leben noch die Erzherzöge Albrecht und Wilhelm und die Erzherzogin Marie Karoline, Gemahlin des Erzherzogs Rainer.

Frankreich. Paris, 19. November. Bei Revision des Kontingents der Territorial-Armee ist es, wie der „Köln. Ztg.“ mitgetheilt wird, an vielen Orten zu Unruhen gekommen. In Rouge (Loire-Inferieure) wurde die Gendarmerie insultirt und der Unterpräfekt von Chateaubriant durch einen Steinwurf am Kopfe schwer verletzt. In Saint Loupe (Haute-Saone) wurde ein Polizei-Kommissar zum Fenster hinausgeworfen und blieb auf der Stelle todt, während in Annecy und andern Gegenden Ober-Savoyens die Vertreter der Behörde durchgeprügelt wurden. Auf dem Lande ist die Stimmung eine sehr erregte, weil man glaubt, daß die Regierung wieder Krieg führen wolle. Die Stimmung wird jedenfalls bald noch eine schlimmere werden, da die Regierung die Absicht hat die Territorial-Armee für die Monate März und April zu Uebungen einzuberufen.

— Der „Nat. Ztg.“ wird am 20. aus Paris gemeldet: Der „Moniteur“ veröffentlicht eine hochoffiziöse Note, welche meine letzten Mittheilungen durchaus bestätigt. Hiernach würde die Regierung, falls die Nationalversammlung sich nicht entschlösse, die konstitutionellen Gesetze zu votiren und ernstlich das Septennat zu organisiren, bemüht sein, einfach den am 20. November 1873 gesetzlich festgestellten Zustand aufrecht erhalten, um demselben von allen Seiten Achtung zu verschaffen. Man könne daher darauf rechnen, daß der Marschall Mac Mahon die ihm verliehenen Gewalten bis zum Ablauf der gesetzmäßigen Dauer behalten werde, und diese Gewißheit sei namentlich für die Geschäftswelt die Hauptsache. — Der von den Journalen veröffentlichte Brief des Kriegsministers an den Obersten Reffye bezüglich der Fortschritte der Artillerie war durchaus vertraulich. Es ist deshalb eine Untersuchung eingeleitet worden, durch wessen Schuld die Veröffentlichung erfolgt sei. — Rouher ist heute nach Chislehurst abgereist. — Die hiesigen Zeugen im Prozesse Arnim erhielten heute Vorladungen des Berliner Stadtgerichts für die auf den 9. Dezember und die folgenden Tage anberaumte Prozeß-Verhandlung.

Großbritannien. London, 20. November. Die Taufe des Prinzen von Edinburg ist auf den 23. d. im Buckinghampalaste festgesetzt. Die Kaiserin von Rußland, der Großfürst-Thronfolger, Großfürst Alexis und die Mitglieder der englischen Königsfamilie nehmen an der Feier Theil, auch die Minister und mehrere der fremden Botschafter und Gesandten sind geladen. — Admiral Prescott ist gestorben. — In einem Kohlenbergwerke in Wales hat eine Gasexplosion stattgefunden, wobei 14 Personen um das Leben gekommen siud.

London, 21. November. Wie aus Rio de Janeiro telegraphisch gemeldet wird, enthalten die dortigen Zeitungen vom 20. d. Meldungen aus Buenos-Ayres, nach denen sich das Kanonenboot der Jusurgenten „Parana“ mit der gesammten Bemannung der Regierung ergeben hat. Der Kommandant des Schiffes hatte einen schriftlichen Befehl, die Mannschaft in Montevideo zu landen.

Spanien. Dem „Berl. T. Bl.“ wird folgende Original-Correspondenz zugesandt: San Sebastian 14. November. Das Bild, welches S. Sebastian heut vor 8 Tagen bot, war ein ungleich freudigeres, wie das, welches wir heute vor uns haben. Die Regierung in Madrid war durch das Drängen des Generalstabschefs von Laserna, General Ruiz Dana endlich veranlaßt worden, dem seit Monaten eng cernirten Irun durch eine Diversion in die linke Flauke des karlistischen Cernirungskorps Luft zu machen, u. so war denn die Durchführung dieser Idee dem General Laserna mit einem 18000 Mann starken Corps anbefohlen. Die Truppen wurden in Santander eingeschifft, verließen in S. Sebastian und Pasajes die Schiffe und gingen am 10. November auf der Straße nach Renteria vor. Südwestlich von Renteria erhebt sich, steil aus der Mitte niederer Höhenzüge aufsteigend, der Berg San Marco bis zu einer Höhe von 900 Fuß, so daß diese von 2 karlistischen Bataillonen vertheidigte Position uneinnehmbar erschien. Vor Renteria theilt sich die Chaussee in zwei Arme, deren einer über ebengenanntes Dorf auf Irun, der andere aber über Oyarzum ins Gebirge führt. Das zwischen beiden Straßen liegende Terrain war nun das Gefechtsfeld des 10. November. General Blanco übernahm den rechten Flügel und ging mit 6 Bataillonen Jägern und 2 Bergbatterieen auf der Straße nach Oyarzum vor und wurde am Fuße des San Marco ins Gefecht verwickelt. General Laserna war inzwischen mit der Brigade Loma auf Renteria vorgegangen und wurde dicht hinter dem Dorfe in einer Rendezvousstellung von den karlistischen Schützen angegriffen. 2 Bataillone vom 16. Regiment wurden sofort in Tirailleurs aufgelöst, und General Loma warf, die schwachen Widerstand leistenden Karlisten von Höhe zu Höhe auf den San Marco zurück. Inzwischen hatten zwei weitere Bergbatterieen und die Forts des Hafens von Pasajcs ihr Feuer auf die karlistische Stellung am San Marco eröffnet, so daß das karlistische Bataillon Guipuzcoa stark erschüttert wurde. Gegen 12 Uhr vereinigten sich beide Brigaden zum gemeinsamen Sturm auf den Gipfel des Berges, der nach kurzem aber ziemlich heftigem Gefecht genommen wurde. Bei den Karlisten schien bedeutender Munitionsmangel zu herrschen. Um 1 Uhr war die ganze Stellung mit unbedeutendem Verlust von ihnen geräumt. Die Regierungstruppen bivouakirten auf dem Gefechtsfelde und traten erst am andern Morgen den weiteren Vormarsch gegen Irun an. Gegen Irnn hin öffnet sich ein weites Thal, das von steilen Berghöhen eingeschlossen, eine Stunde hinter Renteria durch einen querliegenden Höhenzug gegen San Sebastian hin den Karlisten eine vortreffliche Position bot; schon von Natur sehr fest, war sie noch durch Geschützemplacements und Schützengräben zu einer ganz unnahbaren Stelluug umgeschaffen, so daß ein Angriff in der Front mit den größten Opfern verbundeu gewesen wäre. In Folge dessen war General Portilles am Morgen des 11. November mit seiner Brigade über Pasajcs aufgebrochen und hatte nach mehrstündigem Marsch durch wildes Gebirge eine enfilirende Position auf den Höhen von Figueras gewonnen, von der er die karlistische Stellung heftig mit Artilleriefeuer überschüttete und die Karlisten zwang, die Höhen zu verlassen. Am Morgen des 12. November rückte nun Geneeal Laserna mit seinem Heere in das freudetrnnkene Irun ein und ließ in einem kurzen aber ziemlich heftigen Gefecht die Karlisten von den Höhen des San Marcial

---

wie die meisten Menschen die leichtere Art der Beurtheilung wählen. Es muß die Brille jenes Weisen sein, die als Erbtheil auf die Menschen gekommen ist. Der Teufel schenkte sie ihm, um seine Seele zu verderben, sie vergrößerte die Fehler seiner Mitmenschen um's Vier- und Fünffache und ließ ihre Tugenden zur Unsichtbarkeit zusammenschrumpfen. Drum fühle doch Jeder, der ein liebloses Urtheil aussprechen will, ob er nicht die Teufelsbrille auf der Nase sitzen habe.

Nach dem Frühstück gingen die beiden Mädchen in den Park, und Adele wurde nicht müde, der neuen Gefährtin hier einen schönen Baum, da eine seltene Strauchart zu zeigen. Kein Plätzchen, wo nicht Hedwig heut einen Augenblick sitzen, kein Blick nach den Bergen, den sie nicht bewundern mußte, bis die Glocke zum Essen tönte.

Nachmittag musicirte man, wobei Adele entzückt war über Hedwig's hübsche Stimme; dann wurde von beiden Mädchen eine kleine malerische Hütte skizzirt, um ihre Fertigkeit gegen Einander zu messen, und Abends vereinigte man sich im Boudoir der Gräfin und las.

Hedwig begab sich heut lächelnd und glücklich zur Ruhe und schlief bald fest. — Wer gestern Zeuge ihrer Leidenschaftlichkeit gewesen wäre, hätte denken müssen, daß der verlebte Tag einen großen Umschwung in ihr Geschick gebracht hätte, und doch war es nur die Ruhe desselben, die auch in ihr Gemüth die Ruhe hatte wieder einkehren lassen.

Die Gräfin und ihre Tochter saßen noch bei einander und unterhielten sich über die neue Gesellschafterin. Adele konnte kein Ende finden, wie lieb und gut und klug dieselbe sei, und als die Gräfin, erfahrener in der Welt, die Tochter bat, nicht früher zu urtheilen, sich nicht zu schnell ganz hinzugeben, nahm sie ihr dies beinahe übel — denn sie verstand es nicht; ihr war das Gefühl ein Wesen zu besitzen, dem sie ihre Regungen, ihre Freuden und Leiden anvertrauen konnte, ein noch nie gekanntes, beglückendes, und ohne Rückhalt gab sie sich ihm hin.

(Forts. folgt.)

vertreiben. Damit schien der Ersatz von Irun glücklich vollendet, u. Alles hoffte, die Armee werde durch einen weiteren Vormarsch auf Vera die Karlisten ganz ins Gebirge zurück drängen u. mit Pampelona in Verbindung zu treten versuchen. Diese Hoffnungen sollten sich jedoch nicht realisiren. Am Abend des 12. traf von Madrid telegraphisch der Befehl ein, die Armee solle sofort den Rückmarsch nach San Sebastian antreten und per Schiff nach Santander zurückkehren. So befand sich denn gestern die ganze Armee auf demselben Wege, den sie gekommen, und zog sich in langen Schlangenwindungen voller Mißmuth und unter strömendem Regen nach San Sebastian zurück. Offiziere und Mannschaften waren empört, daß der so sieg[illegible]ich begonnene Vormarsch ohne jeden Grund abgebrochen war. Das unglückliche Irun aber befindet sich seit gestern Abend schon wieder in derselben Lage wie vorher. Die Karlisten haben die Posten der Garnison von San Marcial zurückgeworfen und sind ebenfalls schon wieder im Besitz [illegible]rer alten Stellungen auf dem San Marco bei [illegible]enteria. Von einer energischen Kriegführung ist hier gar keine Rede; man macht militärische Exkursionen und schießt sich gelegentlich mit den Karlisten umher. So viel man hört, beabsichtigt General Laserna nicht noch einmal vorzugehen. Einzelne von den Truppen sind schon eingeschifft und wenn das angenblich sehr stürmische Meer nicht Halt gebietet, dürfte die Armee Laserna übermorgen schon wieder in Santander zu weiteren zwecklosen Operationen bereit stehen.

N. W.

Bayonne, 20. November. Nachrichten aus San Sebastian zufolge sind die 4000 Mann starken Regierungstruppen, welche eingeschifft worden waren, durch die ungünstige Witterung genöthigt worden, nach San Sebastian zurückzukehren. Es fehlte, da die Rückkehr der Truppen eine ganz unerwartete war, sehr an Lebensmitteln.

Provinzielles.

△ Flatow, 22. November. (O. C.) Vor einiger Zeit theilten wir mit, daß unser Landtags-Abgeordnete, der Landrath von Brauchitsch zu Dt. Crone, Aussicht habe, zum Ministerial-Rathe ernannt zu werden. Unsere Mittheilung wurde jetzt von Berliner Zeitungen bestätigt. Die Ersatzwahl dürfte in nächster Zeit erfolgen. — Die Königl. Westpr. Landschafts-Direction zu Schneidemühl macht Folgendes bekannt: „Behufs Neuwahl eines Landschafts-Deputirten für den landschaftlich Camminer Kreis, an Stelle der mit Weihnachten d. J. ablaufenden 6 jährigen Dienstzeit des Herrn Landschafts-Deputirten Wehle auf Blugowo, haben wir einen Kreistag auf den 11. Dezember cr. Vormittags 11 Uhr zu Lobsens vor unserem Commissarius, dem Herrn Landschaftsrath Freymark-Bischofsthal, anberaumt, wozu wir die zum Landschaftsverbande gehörigen Kreis-Eingesessenen des landschaftlich Comminer Kreises einladen.
— Das Landwehr-Bataillon Dt. Crone, zu welchem auch die beiden Compagniebezirke Flatow und Zempelburg gehören, läßt am 2 Dezember in der evangelische Kirche zu Dt. Crone den 1870—71 Gefallenen und an Wunden Gestorbenen eine Gedächnißtafel, welche die Namen derselben enthält, einweihen. Das Bataillon hatte bei der Belagerung von Belfort herbe Verluste erlitten. Ruhet sanft, ihr braven Krieger!

— Auf dem letzten Kreistage wurde der Haushalts-Etat pro 1875 festgesetzt. Derselbe beträgt in Einnahme und Ausgabe 42,482 Thl. 15 Sgr.

Graudenz, 21 November. Es sollen sich zur Zeit in der Provinz Agenten umhertreiben, welche zur Auswanderung nach Elsaß-Lothringen unter dem Vorgeben zu überreden suchen, die Regierung überweise den Eingewanderten Grundbesitz. Daß eine solche B[e]hauptung die baare blanke Lüge ist, liegt auf der Hand. Die Regierung hat in Elsaß-Lothringen ebensowenig Land zu verschenken, wie in unserer viel geringer bevölkerten Provinz Preußen. Wenn Jemand sich durch einen solchen Lügner verleiten ließe, die heimathliche Scholle zu verlassen, der würde bald inne werden, daß er betrogen sei. Es sind schon manche Familien in der Erwartung, es im neuen Reichslande besser zu finden, dorthin gegangen, aber sie haben, unbekannt mit den wirthschaftlichen Verhältnissen des Landes, dort bittere Noth geerntet an Stelle des frühern gesicherten Erwerbes. (Ges.)

Elbing, 4. November. Das geistliche Concert, welches morgen in der St. Marienkirche stattfindet, wird hoffentlich mehr besucht sein, als die früheren derartigen. Wie wir erfahren haben, brachte die Einnahme von der Aufführung des „Elias" nicht einmal die Kosten auf. Unter solchen Umständen würde die Pflege der ernsteren Musik in unserer Stadt bald nicht mehr in bisheriger Weise stattfinden können.

Pr. Holland, 19. Novbr. Seitdem die Strafgefangenen unsere Stadt verlassen haben und nachdem das hiesige Schloß von competenter Seite als nicht geeignet bezeichnet sein soll, gehen die Pr. Holländer wieder eifrig damit vor, einflußreiche Persönlichkeiten für das projectirte Progymnasium zu interessiren. Wir wünschen der Sache den besten Fortgang, hegen indeß keine Hoffnung für diese Angelegenheit, da man sich der Realisirung dieses Projekts an maßgebender Stelle nicht sonderlich geneigt zu zeigen scheint. Anerkennenswerth ist jedenfalls das hier dokumentirte Bestreben, für unsere stiefmütterlich bedachte Stadt wenigstens etwas zu erwirken.

Heiligenbeil, 18. November. Der Lehrermangel beginnt auch in unserm Kreise sich recht bemerkbar zu machen. Mehrere zweite Lehrerstellen sind schon seit Jahresfrist unbesetzt u. ist auch keine Aussicht vorhanden, daß eine Aenderung eintreten wird. Unter solchen Umständen ist es wohl nicht gut möglich, daß ein Fortschritt in der Bildung stattfinden kann.

Kattowitz, 20. November. Räuber Pistulka. Gestern wurde der seit mehreren Wochen verfolgte und, wie schon gemeldet, in Kujan (Kr. Neustadt) verhaftete Räuber Karl Pistulka hier gefänglich eingebracht. Man konnte bei oberflächlicher Betrachtung an dem jungen, kräftigen, keineswegs häßlichen und anständig gekleideten Mann kaum etwas bemerken, was den professionirten Verbrecher kennzeichnete, und nur dem geübteren Beobachter verrieth der Gesichtsausdruck und ein eigenthümlich düster lauernder Blick den entschlossenen und bösartigen Charakter dieses gefährlichen Menschen. Wer ihn so gesehen, begreift, daß er die ihm zugeschriebenen Verbrechen auszuführen wohl fähig sei und daß eine Bedrohung von ihm seine Umgebung wohl einzuschüchtern vermochte, was zur Folge hatte, daß er trotz des auf seine Gefangennehmung ausgesetzten Preises sich wiederholt hier und in der Nachbarschaft sehen ließ und zu erkennen gab. Pistulka soll heute nach Beuthen transportirt werden.

Verschiedenes.

— Hamburg, 17. November. Der heutige Tag war sehr ergiebig für Verhaftungen. Ein flüchtiger Kaufmann Schwitz aus Münster, der es angesichts seiner Passiva von 300,000 Thlr. vorgezogen hatte, übers Meer nach New-York zu gehen, wurde wieder mit der „Thuringia" zu den heimathlichen Gestaden geführt und von den Polizeibeamten aus Münster in Empfang genommen. Ebenso traf ein Lehrer aus Preetz in Holstein, der in London verhaftet worden, unter Begleitung von Detektives hier ein. Ein Kaufmann aus Braunschweig, wegen erheblicher Unterschlagungen steckbrieflich verfolgt, wurde auf dem Schiffe nach London verhaftet. Ihm schloß sich ein Liebespaar, ein Student aus Leipzig und seine Dulcinea an, die sich zu der Reise über den Ozean noch die Mittel auf nicht rechtmäßige Weise verschafft hatten. Das junge Völkchen wurde wieder den verschiedenen Gegenden der Heimath zugeführt.

— Ein Geschenk dem Kaiser. Aus Drangstedt in Hannover wird gemeldet: Karl Brickwedel aus Californien, ein geborener Drangstedter, schon über 30 Jahre amerikanischer Bürger, Sohn des vormaligen Holzvoigts Karl Brickwedel, ist gegenwärtig zum Besuche hier anwesend. Derselbe hatte von einer Gesellschaft Deutscher in Californien den Auftrag, dem Kaiser Wilhelm ein goldenes Medaillon zu überreichen. Brickwedel hat seinen Auftrag ausgeführt und ist von Sr. Majestät huldvoll aufgenommen worden.

Lokales.

— **Stadtverordneten.** In dem Bericht über die letzte Sitzung der StVV. befindet sich eine irrthümliche Angabe, welche wir hiermit auf Grund amtlicher Auskunft berichtigen wollen. Es ist dort gesagt, Herr B. Meyer sei trotz der von ihm geführten Verwaltung des städtischen Aichamts doch von der Königl. Regierung für wahlfähig zum Stadtverordneten erklärt worden, diese Mittheilung beruhte auf einem Mißverständniß; der Bescheid der Regierung lautet vielmehr dahin, daß sowohl die Verwaltung des städtischen Aichamts, als der Feuerinspection die Inhaber dieser Functionen für die Dauer ihrer Amtsführung zu Stadtverordneten ungeeignet mache.

— **Handwerker-Verein.** In der Sitzung des Handwerker-Vereins am 19 d. M. wurde den Anwesenden von dem Vorstande die am 26. stattfindende General-Versammlung angezeigt. Obwohl die erforderliche Bekanntmachung dieser Generalversammlung durch die Zeitung seitens des Vorstandes noch rechtzeitig erfolgen wird, wollen wir doch jetzt schon auf dieselbe aufmerksam machen und die Wichtigkeit derselben hervorheben. Es soll in derselben der Vorstand für das Jahr 1875 gewählt werden, und ist den Mitgliedern, welchen das Gedeihen des Vereins am Herzen liegt, dringend zu empfehlen, nicht nur zur Betheiligung an dem Wahlact zahlreich zu erscheinen, sondern auch die Personen, denen sie ihre Stimmen zuwenden wollen, vorher reiflich zu erwägen. Es müssen für mehrere und grade sehr wichtige Functionen (Vorsitzender, Cassirer, Schriftführer) neue Träger derselben erwählt werden, da die zeitigen Inhaber dieser Geschäfte eine Weiterführung derselben im Jahre 1875 entschieden ablehnen.

— **Neue Kaserne.** Auf dem Militär-Baut-Etat für die Festung Thorn steht, wie die Zeitungen berichten, auch der Bau einer Bataillons-Caserne. Obwohl die Baugelder für dieselbe angewiesen und flüssig sind, hat mit dem Beginn des Baues noch nicht vorgegangen werden können, weil vorher noch einige Entscheidungen über fortificatorische Anlagen abgewartet werden müssen, welche für die Bestimmung des Platzes, an welchem die Caserne anzulegen ist, für die Stellung und Einrichtung derselben maßgebend sein werden. Es ist deshalb auch noch zweifelhaft, ob der Bau dieser Caserne schon mit dem nächsten Frühjahr wird in Angriff genommen werden. Im Allgemeinen läßt sich nur sagen, daß die beabsichtigte Bataillonskaserne in der Nähe des Jakobsforts errichtet werden soll.

— **Internationale Verhandlungen.** Heute am 25. November steht in Leibitsch ein Termin an, in welchem zwischen Preußischen und Russischen Beamten über Mißhandlungen, die vor längerer Zeit ein in Preuß. Leibitsch wohnender Glaser von einem russischen Grenzwächter erlitten hat, verhandelt werden soll. Die Beschwerde des Geschlagenen ist auf diplomatischem Wege über Berlin und Petersburg den russischen Grenzbehörden zugefertigt worden, von welchen zur Feststellung des Thatbestandes der angeklagte russ. Soldat dem Beschädigten und dem Vertreter der preuß. Regierung, Herrn Landrath Hoppe, vorgeführt und mit dem ersteren und den Zeugen confrontirt werden soll. Die Verhöre werden, wie man hört, auf preuß. Boden stattfinden. — Eine andere noch nicht soweit gediehene internationale Streitigkeit befindet sich noch im Standpunkte des Schriftwechsels. Ein dicht an der Grenze wohnender Grundbesitzer in Gumowo hatte sich bei dem Landrathsamte darüber beschwert, daß ein Zaun auf seinem Grundstück von russischen Grenzwächtern bestohlen würde. Die Beschwerde wurde der betreff. Grenzbehörde des Nachbarlandes zugefertigt, von welcher ein Bescheid in russischer Sprache einging. Da von den hiesigen Beamten keiner der russischen Sprache mächtig ist, verging längere Zeit, bis eine Uebersetzung beschafft werden konnte. Diese ist vor Kurzem erfolgt, und lautet ihr Inhalt dahin, daß die Beschwerde gewiß ungegründet sei, da die russ. Grenzsoldaten mit Brennholz über ihr Bedürfniß hinaus versehen und also dadurch vor der Versuchung geschützt seien, solches Anderen zu entwenden. Ueberhaupt seien die betr. Leute sehr ehrliche Leute, denen jede rechtswidrige Aneignung fremden Eigenthums fern liege. Dieser Bescheid ist dem Beschwerdeführer zur Rückäußerung mitgetheilt; ob er es glauben und sich damit beruhigen wird, läßt sich noch nicht sagen.

— **Im Interesse der Deutschen in Russisch-Polen** bringen wir nachfolgende, bereits in mehreren deutschen Blättern veröffentlichte Bekanntmachung des deutschen General-Consulats zu Warschau zum Abdruck:

Die in dem Bezirke des kaiserlichen General-Consulats zu Warschau in den Gouvernements Warschau, Petrikow, Plock, Lomża, Kalisch, Radom, Kielce, Lublin, Siedlce und Suwalki ansässigen deutschen Reichsangehörigen setze ich hiermit davon in Kenntniß, daß nach einer neuen Verordnung der Reichsregierung sämmtliche deutsche Reichsangehörige, welche ihren bleibenden Aufenthalt in Rußland nehmen, von jetzt ab ihre Eintragung in die Matrikel desjenigen Consulats, in dessen Bezirk sie ihren Wohnsitz aufzuschlagen gedenken, innerhalb sechs Monaten nach ihrer Niederlassung in Rußland zu bewirken haben, widrigenfalls ihnen Matrikelbescheinigungen nicht ausgestellt werden.

Um den Reichsangehörigen die Immatriculation so viel als thunlich zu erleichtern, wird dagegen die bisher übliche alljährliche Eintragung in die Matrikel in Wegfall kommen und die einmalige Eintragung für die Dauer von 10 Jahren gültig sein; diese Eintragung sichert den Immatriculirten die Erhaltung des heimathlichen Staatsbürgerrechts während der angegebenen Zeit und ist die auf Grund der Eintragung ertheilte Matrikelbescheinigung geeignet, abgelaufene Nationalpässe zu ersetzen und ihre Inhaber jederzeit vor den kaiserlich russischen Behörden zu legitimiren.

Ich ersuche demnach die in meinem Amtsbezirke angesessenen Reichsangehörigen, welche bisher ihre Eintragung in die Matrikel des kaiserlichen Consulats verabsäumt haben, dieselbe bis zum 1. April 1875 zu bewirken.

Diejenigen, welche bereits in die Matrikel eingetragen sind, haben beim Beginn des Jahres 1875 ihre Eintragung zu erneuern resp. die bereits erlangten Matrikelscheine gegen neue mit 10jähriger Gültigkeitsdauer umzutauschen.

Jeder deutsche Reichsangehörige, welcher sich in Zukunft nach Rußland begiebt, um dort seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen, hat sich 6 Monate nach seiner Ankunft im russischen Reiche zur Eintragung in die Matrikel desjenigen Consulates zu melden, in dessen Amtsbezirke er seinen dauernden Wohnsitz aufzuschlagen beabsichtigt.

Ueber die erfolgte Eintragung wird ihm eine Matrikelbescheinigung ausgestellt, die auf 10 Jahre gültig ist.

Die Eintragung ist zu erneuern, so oft in dem Familienstande des Eingetragenen durch Verheirathung, Geburt oder Tod von Kindern, Tod von Ehegatten, eine Veränderung eintritt, sonst erst 10 Jahre nach dem Datum der ersten Eintragung.

Den Vorschriften des kaiserlich russischen Paßgesetzes bleiben die deutschen Reichsangehörigen nach wie vor unterworfen; sie haben sich deshalb vor ihrer Reise nach Rußland mit einem gültigen Nationalpasse oder Wanderbuche zu versehen, diese Documente vor ihrem Eintritt in das russische Reich bei einer kaiserlich russischen Gesandtschaft oder einem kaiserlich russchen Consulate visiren zu lassen und 6 Monate nach ihrer Ankunft in Rußland ein russisches Aufenthaltsbillet, welches alljährlich erneuert werden muß, zu lösen.

Indem ich die deutschen Reichsangehörigen ersuche, den vorstehenden Bestimmungen in ihrem eigenen Interesse pünktlich nachzukommen, weise ich dieselben ausdrücklich darauf hin, daß die Bescheinigungen, welche fortan nur im Falle rechtzeitig bewirkter Eintragung in die Matrikel ertheilt werden, von den kaiserlich russischen Behörden als Legitimationsdocumente jederzeit anerkannt werden, wogegen allen denjenigen, welche ihre Eintragung in die Matrikel verabsäumen, vorkommenden Falls überlassen bleiben muß, für ihre Legitimation den kaiserlich russischen Behörden gegenüber selbst Sorge zu tragen. Solche Säumige werden daher auch alle Weiterungen und Unzuträglichkeiten, die ihnen bei den Localbehörden wegen mangelnder oder als nicht ausreichend angesehener Legitimationspapiere entstehen können, lediglich der Vernachlässigung der Immatriculation zuzuschreiben haben.

Meldungen zur Aufnahme in die Matrikel werden fortan von mir schriftlich oder mündlich während der Dienststunden entgegen genommen werden.

Wer sich in die Matrikel eintragen zu lassen beabsichtigt, hat unter Angabe des Orts und Datums seiner Geburt, auch der Religion, die zur Erbringung des Nachweises der Zugehörigkeit zu einem der Staaten des Deutschen Reichs erforderlichen Papiere (Nationalpaß oder Heimathschein) mit seinem bezüglichen Antrage einzureichen. Zur Immatriculation von Frauen und Kindern, die in den Pässen oder Heimatsscheinen nicht eingetragen stehen, sind überdies die beglaubigten Trau- und Taufscheine beizubringen.

Die zu erhebenden Gebühren betragen für Eintragung und Matrikelbescheinigung 6 Mark = 2 Rubel 20 Kopeken Silber.

Warschau, den 5. November 1874.

Der kaiserlich deutsche Generalconsul.
gez. von Rechenberg.

Getreide-Markt.

Thorn, den 23. November. (Georg Hirschfeld.)
Weizen nach Qualität 56—61 Thlr. per 2000 Pfd.
Roggen 51—54 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 50—53 Thlr. pro 2000 Pfund.
Erbsen und Hafer ohne Angebot.
Rübkuchen $2\frac{1}{2}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% $17\frac{1}{2}$ thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 23. November 1874.

Fonds: Schlussfestigkeit.

Russ. Banknoten	95
Warschau 8 Tage	$94\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbr. 5%	$79\frac{3}{4}$
Poln. Liquidationsbriefe	$69\frac{1}{4}$
Westpreuss. do 4%	$95\frac{1}{4}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	101
Posen. do. neue 4%	$93\frac{5}{8}$
Oestr. Banknoten	$91\frac{15}{16}$
Disconto Command. Anth.	175
Weizen, gelber:	
November	$62\frac{1}{4}$
April-Mai 190 Mark — Pf.	
Roggen:	
loco	54
Novbr.	$53\frac{5}{8}$
Novbr.-Decbr.	$52\frac{1}{8}$
April-Mai 150 Mark — Pf.	
Rüböl:	
November.	$18\frac{1}{2}$
Novbr.-Dezbr.	$18\frac{1}{2}$
April-Mai 57 Mark 60 Pf.	
Spiritus:	
loco	19—24
Novbr.	19—25
April-Mai. 59 Mark 50 Pf	

Erhöht: Preuss. Bank-Diskont 6%. Lombardzinsfuss 7%.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 21. November.

Consolidirte Anleihe $4\frac{1}{2}$%	$105\frac{1}{2}$	bz.G
Staatsanleihe 4% verschied.	100	bz.B
Staats-Schuldscheine $3\frac{1}{2}$%	$91\frac{5}{8}$	bz.G
Präm.-Anleihe 1855 à 100 Thlr. $3\frac{1}{2}$%	$128\frac{5}{8}$	G.
Ostpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$%	87	G.
do. do. 4%	96	G.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{7}{8}$	G.
Pommersche do. $3\frac{1}{2}$%	87	bz.
do. do. 4%	$95\frac{1}{4}$	B.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{1}{4}$	bz.B
Posensche neue do. 4%	94	bz.
Westpr. Ritterschaft $3\frac{1}{2}$%	$86\frac{7}{8}$	G.
do. do. 4%	95	bz.G
do. do. $4\frac{1}{2}$%	101	bz.G
do. do. II Serie 5%	106	bz.
do. Neulandsch. 4%	$94\frac{3}{4}$	B.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	101	bz.G
Pommersche Rentenbriefe 4%	$97\frac{1}{2}$	G.
Posensche do. 4%	$97\frac{5}{8}$	G.
Preußische do. 4%	98	G.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Hmls.-Ansicht.
Am 21. November.					
8 Haparanda	340,1	—9,3	NO.	2	bedeckt
„ Petersburg	336,7	—3,2	NO.	1	bedeckt
„ Moskau	329,4	—3,6	SO.	1	bedeckt
6 Memel	332,8	—3,8	SO.	1	heiter
„ Königsberg	331,6	—2,5	SO.	4	bed., Sch.
6 Putbus	332,2	—0,6	N.	2	bezogen
„ Berlin	333,4	0,3	NW.	2	g. bedeckt
„ Posen	330,1	—0,2	W.	4	bedeckt
„ Breslau	328,2	—0,9	W.	2	bed., Sch.
8 Brüssel	337,0	4,1	W.	1	Regen
6 Köln	335,5	2,2	NW.	2	Regen
8 Cherbourg	337,8	4,8	NNO.	1	trübe
„ Havre	338,1	7,2	O.	1	trübe

Station Thorn.

21. Novbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	331,11	0,6	W2	bed.	Schnee.
10 Uhr Ab.	331,84	—0,4	W2	bed.	15,9
22. Novbr.					
6 Uhr M.	332,84	—0,4	SW2	tr.	
2 Uhr Nm.	333,80	0,2	SW1	tr.	
10 Uhr Abd.	331,09	—1,3	SW1	tr.	
23. Novbr.					
6 Uhr M.	333,74	—1,4	SO1	bed.	

Wasserstand den 22. November — Fuß 2 Zoll.
Wasserstand den 23. November — Fuß 2 Zoll.

Inserate.

All den lieben Freunden und Bekannten, die meine nun in Gott ruhende Frau zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben, sage ich hierdurch meinen tiefgefühlten Dank.

Hermann Baehr.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Vergebung des Aufziehens und der kleineren Reparaturen an den städtischen Uhren hierorts, für die Zeit vom 1. Januar 1875 bis dahin 1880 haben wir einen Submissionstermin auf

Sonnabend, den 28. November d. J.,
Vormittags 12 Uhr

im Magistrats-Sessionssaale anberaumt und laden hierzu Unternehmer unter dem Bemerken ein, daß die Bedingungen hierzu in unserer Registratur zur Einsicht während der Dienststunden ausliegen und daß die Submissionsofferten versiegelt und mit der Aufschrift versehen:

„Submissions-Offerte auf das Aufziehen und Repariren der städtischen Uhren"

bis zu dem obigen Termin uns einzureichen sind.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termine im Beisein der etwa erschienenen Unternehmer.

Thorn, den 20. November 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Freitag, d. 27. Nov. cr.
Vormittags 10 Uhr

soll eine Parthie auf der **Bazarkämpe** p. p. stehendes Weidenstrauch zum Abtriebe, in mehreren Loosen, sodann gegen 11½ Uhr auf dem **Festungs-Bauhofe** eine Anzahl unbrauchbarer Gegenstände, darunter 2 Paar zweiflüglige Festungs-Thore, altes Eisen p. p. meistbietend verkauft werden.

Versammlungsort der Reflectanten in der Bazarschanze resp. dem Festungs-Bauhofe.

Thorn, den 20. November 1874.

Königliche Fortification.

Russische Caloschen, Englische Regenschirme
empfiehlt
J. Krajewicz,
Butterstraße.

Bekanntmachung.

Freitag den 27. d. Mts. Vormittags 10 Uhr sollen in unserem Geschäftslokale circa 400 Centner Roggen-, 37 Centner Weizen-Kleie und verschiedene ausrangirte Inventarien, darunter ein kupfernes Scheffelgemäß und zwei Balkenwaagen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigert werden.

Thorn, den 23. November 1874.

Königl. Proviant-Amt.

Auction.

Mittwoch den 25. November cr. von Vormittags 11 Uhr werden im Locale des Herrn Gastwirth Lipka in Podgorz die in 3 Parzellen an der alten Weichsel stehenden, dem Handlungshause **E. Lauterbach** in Breslau gehörigen **Weidensträucher** zum Abholzen meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Die Sträucher, welche bis zum 1. Januar 1875 abzuholzen sind, können auf Verlangen von dem Aufseher **Warschke** in Podgorz gezeigt werden.

Schulitz, den 19. November 1874.

W. Kortsch.

Als passende
Weihnachtsgeschenke
empfehle ich mein großes Sortiment
Aneroid-Barometer, Operngläser u. Stereoscopen-Apparate nebst Bildern.
Gustav Meyer,
Butterstr. 92/93

Aepfel

verkaufe ich von heute ab nicht mehr von dem Kahne, sondern in dem Keller des Herrn Tischlermeister **Hirschberger**, Windstraße 165, neben Herrn **Carl Spiller**.

F. Kiederling.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich St. Annenstr. 144 ein

Leinwand-Geschäft

etablirt habe, und empfehle Haus-Leinwand, Getreidesäcke, Polsterhede und Drathgewebe zu billigen Preisen.

Benjamin Cohn.

Meinen Schuppenpelz will ich **billig** verkaufen **Horstig.**

Weihnachts-Ausverkauf.

Dienstag, den 24. dieses Monats beginnt der Weihnachts-Ausverkauf
von
J. FABIAN.

Zum Ausverkauf stelle ich außer einer Parthie
billiger Kleiderstoffe
mein vollständig assortirtes Lager, und wird den geehrten Herrschaften Gelegenheit gegeben
gute, reelle und nicht zurückgesetzte Waaren
zu billigen Preisen einzukaufen.

Teppiche, Gardinen, Tischdecken u. Möbelstoffe

in den neuesten Genres zu billigsten Preisen.

Jacob Goldberg.
Thorn, Alter Markt 304.

Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser)
hat bereits allseitigen Anklang und großen Absatz gefunden, den es auch seiner außerordentlichen Wirkungen wegen verdient.

Dasselbe verhindert nicht nur den **Ausfall** und das **Grauwerden** der Haare, sondern befördert auch deren **Wachsthum**, macht sie geschmeidig und lockig; beseitigt den **Milchschurf** und andere Ausschläge bei **Kindern**, **Schinnen** und **Schuppen** bei Erwachsenen binnen 3 Tagen, ist Schutzmittel gegen **Kopferkältung**, bei **Migraine** und **Kopfweh** eine wahre Wohlthat, wirkt überhaupt belebend auf das ganze Kopfnerven-System, hält die Poren offen und ist das **feinste Toilette-Mittel**.

Per Flasche 20 Sgr. in der **Buchhandlung** bei **Walter Lambeck** zu haben.
Erfinder u. Fabrikanten **H. Haebermann & Co.** in **Köln a. Rh.**

Man annoncirt

am

zweckentsprechendsten, weil man sich bei Auswahl der Blätter der für den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf,

bequemsten, weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, auch nur eines Manuscriptes bedarf, und

billigsten, weil man Porto, Postvorschuss-, Nachweiss- und alle anderen Gebühren und Spesen erspart,

wenn man eine Anzeige, statt sie den Zeitungen direct zu behändigen, der
Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**
Berlin, SW., Leipzigerstrasse 46.
zur Vermittelung übergibt, die nur die Originalzeilenpreise jeder Zeitung berechnet.

Kohlmann's Kubiktabellen

nach Fuß- und Meter-Maaß
sind stets vorräthig in der Buchhandlung von Walter Lambeck.

Zu der am Sonntag, den 29. d. Mts. Abends 7½ Uhr im Sessionszimmer stattfindenden
General-Versammlung
werden die Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht,
2. Wahl von 4 Vorstandsmitgliedern.

Thorn, den 19. November 1874.

Der Vorstand
des Vereins gegen Hausbettelei.

Huth's Restauration.

K. Gerberstr. Nr. 17.
Täglich
Concert und Gesang.
Es ladet ergebenst ein **F. Huth.**
NB. Auftreten einer neu engagirten Sängerin.

Tanz-Unterricht

Hiermit die ergebene Anzeige, daß meine Curse für Tanzkunst und Körperliche Veredlung Dienstag den 24 November Abends 7½ Uhr im Saale des Artushofes hierselbst eröffnen werde. Gütige Anmeldungen nehme ich im Artushof persönlich entgegen

W. Höpfner,
Fecht- und Tanzlehrer.



Die
Wagen-Fabrik
von
S. Krüger,
Thorn,
hält ihr Lager von eleganten
Kutschwagen, Jagd- und Familienschlitten
bestens empfohlen.
Reparaturen werden schnell und gut ausgeführt.

Concert-Anzeige.

Die Unterzeichneten werden, auf vielseitig geäußerten Wunsch, in diesem Winter, unter gütiger Mitwirkung des Herrn Justiz-Raths **Dr. Meyer** und anderer musikalischer Kräfte,

vier Concerte

für Kammermusik, (Trio, Quartett, Quintett) veranstalten.

Das erste Concert findet am 2. Dezember statt.

Ein Abonnementbillet für alle vier Abende kostet 2 Thlr. Subscriptionslisten liegen in den Buchhandlungen der Herren **Wallis, Schwartz** und **Walter Lambeck** aus.
Ein Billet zu einem Concert kostet 20 Sgr. Schülerbillets 10 Sgr.

A. Lang. **J. Schapler.**

MUSIKALIEN-LEIH-ANSTALT

von
WALTER LAMBECK,
Thorn, Elisabethstrasse Nr. 4.
Grösste Auswahl. Günstigste Bedingungen.
Eintritt täglich.

Wie alljährlich, so offerire auch in diesem Jahre zu

Weihnachten

eine bedeutende Parthie zurückgesetzter Waaren

Cords in den modernsten Farben à 5 Sgr. pro Elle
Ladys „ „ „ „ 4⅔ „ „ „
Rips „ „ „ „ 7⅓ „ „ „
Popeline pour laine „ „ 8⅔ „ „ „

Moderne und elegante Kleiderstoffe zu sehr billigen Preisen, billiger als meine Concurrenz zu verkaufen im Stande ist, weil ich billigere Einkäufe mache, und auch die billigsten Geschäftsunkosten habe. Proben von meiner Kleiderstoff Collection stehen franco zu Diensten.

Jacob Goldberg,

Thorn, Alter Markt 304.

Stein'sche Trocken-Briquettes
zum Austrocknen feuchter Wände wie Neubauten. Preis pro Centner 6 Thlr. 10 Sgr.
General-Depot für Ost- und Westpreußen.
bei **Carl Spiller.**



Elegante
Herren- und Damenstiefel
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen die
Schuh- u. Stiefelfabrik
von
Adolph Wunsch,
Neustadt 263.

Ein Stuhlschlitten
ist billig zu kaufen Culmerstraße 344.

Victoria- u. grüne Erbsen
empfiehlt **R. Werner**, Brückenstr. 23

Wegen Umzuges steht meine Equipage, verschiedene Speicherutensilien und Wirthschaftsgeräthe zum Verkauf.

Isaak Lachmann.

Erlanger Bier,
aus der Brauerei der Gebr. **Reif** in Erlangen, stets vom Faß bei
A. Mazurkiewicz.

Eine neue Sendung importirte Ostindische und Havanna-Cigarren, Havanna-Ausschuß, Rollen-Varinas und Blätter ist angelangt und empfehlen diese so wie unsere anderen reichhaltigen Tabaks- & Cigarren-Sorten.

L. Dammann & Kordes.

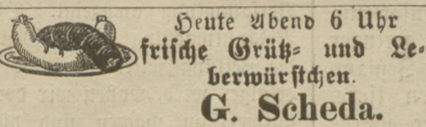
Ausverkauf
wegen Geschäftsübergabe.
W. Danziger
neben **Wallis.**



Heute Abend 6 Uhr
frische
Grützwurst.
bei **Frohwerk.**



Heute Abend 6 Uhr
frische Grütz- und Leberwürstchen.
G. Scheda.



Zeige ergebenst an, daß ich mit echt **Bubeiner Neunaugen**, Thorn, Gasthof zur „Blauen Schürze" eingetroffen bin und verkaufe dieselben pr. Schock 2 Thlr. 10 Sgr. zu jeder Tageszeit.

Kowolówski.

Unsere vorjährigen Tapisserie-Artikel verkaufen wir zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen und empfehlen dieselben als billige Weihnachtsgeschenke.

Geschwister Krantz.

Ein mit Buchführung und Comptoirarbeiten vertrauter junger Mann, Materialist, bestens empfohlen, sucht zum 1. Januar 75. Stellung. Gefl Offerten werden sub A. B durch die Exped. dieser Zeitung befördert.

Einen
Lehrling
zur Bäckerei sucht
G. Sichtau, Culmerstraße.

Ein großes möbl. Zimmer nebst großem Kabinet, an 1 od. 2 Personen zu vermiethen Altstädt Markt 150, 1 Tr.

Nachweis

offener kaufmännischer Stellen giebt gegen Retourmarken das von Principalen Süd- und Norddeutschlands gegründete und unterstützte Büreau des **Commerziellen Vereins** in **Stuttgart.**

Zum 1. Januar wir in Kl. Ksionsken ein junger Mann, welcher schon einige Jahre bei der Landwirthschaft ist, als Inspector gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft.

Die im Hause Seglerstr. 136 belegene 1. Etage ist vom 1. April 1875 zu vermiethen. Selbstreflectanten ertheilt Auskunft
David Feilchenfeld,
Berlin, Friedrichsstr. 217.

Meine Wohnung bei Fleischermeister **Miksch** auf Kl. Mocker ist sofort zu vermiethen und vom 1. Dezember zu beziehen.
Meldungen beim Weichensteller
Wick.

Ein möbl. Zimmer in der Belle Etage für 1—2 Herren vom 1. Dezember zu verm Neust. Gerstenstr. 98b.

Ein möblirtes Zimmer an 1 oder 2 Herren ist vom 1. Dezember zu vermiethen Schuhmacherstr. 402

1 mbl. Zim. mit, a. ohne Bek. z. verm. Altst Markt 289. 2 Tr. b.
W. Wilckens.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.